

Völker der Welt! Schaut auf diesen Planeten und seht. Seht, was die Menschen aus der Erde gemacht haben! Seht die Kriege, den Hunger, die Armut. Seht die Zerstörung von Natur und Umwelt. Seht die Vernichtung von Tieren und Pflanzen. Seht die Vergiftung der Meere, der Luft und des Bodens. Seht den ganzen Müll, den wir hinterlassen!

Völker der Welt! Seht und erkennt. Erkennt die Gefahr der endgültigen Vernichtung aller Lebensgrundlagen. Erkennt die dramatischen Folgen eures Handelns, die bevorstehenden Katastrophen und den drohenden Untergang der Welt. Erkennt die Notwendigkeit, sofort und umfassend neue Wege einzuschlagen, um die Erde, die Natur und die Menschheit zu retten.

Völker der Welt! Die Zeit ist reif. Die Welt braucht ein neues Bewusstsein und neue Regeln für die Erhaltung des Planeten und das Zusammenleben der Menschen.

Doch was sollen wir tun? Können wir diese gigantischen Probleme überhaupt lösen? Gehen wir schrittweise vor. An erster Stelle des systematischen Denkens steht die Benennung der Probleme (1), auf die eine Analyse der ursächlichen Faktoren und Umstände folgt (2), aus denen dann Schlussfolgerungen für die Ziele und die erforderlichen Maßnahmen zu ziehen sind (3), deren Umsetzung durch eine strategische Planung unter Berücksichtigung möglicher Hindernisse und Probleme zu gewährleisten sein wird (4).

1. Die Probleme

Die vier größten Probleme der Weltgemeinschaft sind die Umweltzerstörung und der Klimawandel, die Überbevölkerung und die Ungleichheit der Lebensverhältnisse, Kriege und Militarisierung und die aus den drei ersten Problembereichen resultierenden Flucht- und Wanderungsbewegungen.

2. Die Ursachen

2.1 Der Mensch

Für die Entstehung dieser Probleme sind mehrere ineinandergreifende Ursachen verantwortlich. **An erster Stelle steht der Mensch** mit seinem Streben nach einem sicheren und bequemen Leben, nach Wohlstand, Freiheit, menschenwürdigen Lebensumständen, nach Wissen und Unabhängigkeit von der Natur, ein Streben, das nicht selten in der Sucht nach Macht, Reichtum, Ruhm und Unsterblichkeit gipfelt. Aus dem Bedürfnis nach Sicherheit und Freiheit ergibt sich die große Bedeutung, die Eigentum in Form von Land, Gebäuden und Gegenständen für die Menschen besitzt. Diesem Bedürfnis nach Sicherheit wohnt die Tendenz nach einer Vergrößerung des Besitzes inne, die unweigerlich zu Konflikten bei der Aneignung führen muss, vor allem dann, wenn die verfügbaren Güter knapp sind und nicht für alle gleichermaßen reichen. Im Laufe der Zeit nimmt die soziale Ungleichheit zu, wenn diese nicht durch andere Maßnahmen ausgeglichen oder gemildert wird.

2.2 Die Wirtschaft

An zweiter Stelle steht die neuzeitliche Form des Wirtschaftens. Die ursprüngliche Form der antiken Ökonomie enthielt nicht nur das Ziel, mit möglichst geringem Aufwand den höchsten Ertrag zu erwirtschaften, sondern auch den Grundsatz, nichts zu verschwenden und den Besitz so zu pflegen, damit er auch für künftige Generationen die Grundlage ihres Lebens bilden konnte. Als Ergebnis einer einmaligen historischen Entwicklung in Europa entstand die Wirtschaftsform des Kapitalismus, der sich im Laufe von zweieinhalb Jahrhunderten auf der ganzen Welt ausbreitete.

Kennzeichnend für diese Form des Wirtschaftens ist die Reduzierung der Ökonomie auf den monetären Gewinn, d.h. auf das Verhältnis von Kosten und Einnahmen, die Aneignung der Gewinne durch wenige Personen und die von K. Marx beschriebene Akkumulation des Kapitals, die Tendenz zur einseitigen Ansammlung von Vermögen in Form von Geld und Produktionsmitteln.

Die Begleiterscheinungen der kapitalistischen Wirtschaftsform, die mittlerweile die Geschichte und die Lebenssituation der gesamten Menschheit bestimmen, sind die Ausbeutung der Menschen und der Natur, Automatisierung, Rationalisierung, Konkurrenz, Globalisierung, grenzenlose Mobilität, Verschwendung, Konsum, Wohlstand und Ungleichheit, Krisen und Gegenbewegungen.

2.3 Die historischen und politischen Strukturen

Der Besitz und der Einsatz von Waffen ziehen sich durch die Menschheitsgeschichte seit dem Neolithikum als die Frühmenschen sich gegen Raubtiere verteidigen mussten oder auf die Jagd gingen, um sich mit Nahrung zu versorgen. So wurden Waffen zu einem Mittel, um bestimmte Probleme zu lösen. Diese Erfahrung mit den dazugehörigen Impulsen und der Entwicklung der hormonellen Körperphysiologie verankerten sich so tief in den menschlichen Genen, dass der Wegfall der ursprünglichen Verwendung dazu führte, Waffen auch gegen Artgenossen einzusetzen, Widersacher zu ermorden und Kriege anzuzetteln.

Wie stark derartige Prägungen sind, sehen wir an den Waffennarren in den USA. Wir finden eine ähnliche irrationale Haltung auch bei vielen Deutschen, denen sich der Freiheitskampf der Germanen gegen die römische Herrschaft so tief in das Wesen eingegraben hat, dass sie als fanatische Impfgegner, Verschwörung Anhänger oder als Autofahrer alle Regelungen vehement ablehnen, die ihre individuelle, grenzenlose Freiheit einzuschränken drohten. Weder die zehn Gebote noch die Bergpredigt oder die Einsicht, dass der Versuch, Spannungen und Konflikte durch Gewalt zu beseitigen immense, oft langfristige Schäden anrichtet, konnten bisher Totschlag, Mord und Kriege verhindern.

Die unterschiedlichen Lebensverhältnisse auf der Welt sind das Ergebnis einer ungewöhnlichen, einmaligen historischen Entwicklung, die vor 2600 Jahren mit dem Sprung der Griechen aus der mythologischen Gefangenschaft in die Freiheit des Geistes begann, zunächst über Jahrhunderte von der katholischen Kirche gebremst wurde, bis die Aufklärung und die industrielle Revolution eine sich gegenseitig verstärkende Dynamik in Gang setzten, die den Menschen in Europa und den USA einen Wohlstand verschaffte, der nach dem II. Weltkrieg auch breiteren Bevölkerungsschichten zugute kam. Entscheidende Beiträge zu dieser Entwicklung lieferten nicht nur die Griechen, sondern auch die Stadtgründungen im 13. Jahrhundert, das Aufkommen von Handwerkern, der blühende Handel der italienischen Städte, die damit verbundene Entstehung eines Geld- und Bankenwesens, die Reformation, der Buchdruck, die Ausbildung von Nationalstaaten mit ihrer Konkurrenz und ihrer kolonialen Ausbreitung und die Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in neue Techniken. Meilensteine dieser Entwicklung waren die Dampfmaschine, die Eisenbahn, die Elektrifizierung, der Verbrennungsmotor, das Automobil und Traktoren, das Telefon, Flugzeuge, die Atombombe, Computer, Raketen, Satelliten, Radio und Fernsehen, Roboter, Handy und Sonnenkollektoren und nicht zuletzt die Entwicklung von Medikamenten aller Art vom Penicillin bis zu den heutigen Impfstoffen.

Der „Vorsprung durch Technik“ (Audi) allein hätte nicht zu der Spaltung zwischen armen, verschuldeten Ländern mit Milliarden von hungernden und verdurstenden Menschen auf der einen Seite und den reichen Wohlstandsgesellschaften auf der anderen Seite geführt. Dazu bedurfte es einer systematischen Unterdrückung und Ausbeutung.

Nichts ist in der heutigen Welt so fest zementiert wie die Existenz von Nationalstaaten. Dabei ist es unbedeutend, ob es in einem gemeinsamen Wirtschaftsraum offene Grenzen zwischen den Ländern

gibt. Die Staaten beharren auf ihrer Souveränität, auf einer durch Sprache, Kultur und Traditionen geprägten Identität, auf ihrer Regierungsform und auf einer eigenen Regierung. Die Festlegung völkerrechtlich anerkannter Grenzen markiert den Übergang von Willkür, Eroberungskriegen und gewalttätigen Auseinandersetzungen zu einer rechtlich abgesicherten Koexistenz, ein gewaltiger Fortschritt gegenüber dem Zustand früherer Jahrhunderte. Leider erfolgte die Festlegung der Staatsgrenzen über die Köpfe der Menschen hinweg. Die Grenzen der afrikanischen Staaten entsprechen den ehemaligen Herrschaftsgebieten der Kolonialmächte. Das gilt ebenso für viele arabische Staaten. Oft wurden eroberte Gebiete anerkannt, in denen Millionen von Menschen lebten, die sich von der Sprache und ihrer Kultur dem Staat nicht zugehörig fühlten, in den sie eingegliedert wurden, angefangen bei den Armeniern, den Kurden, den Palästinensern und Tschetschenen bis zu den Uiguren und vielen anderen sogenannten „Minderheiten“. So verlagerten sich die Kriege zwischen den Staaten auf gewaltsame Konflikte innerhalb von Staaten.

Auffällig ist die Beharrlichkeit von politischen Strukturen, die sich unabhängig von der offiziellen Wahl einer beliebigen Regierungsform in vielen Ländern über Jahrhunderte erhalten. In Russland herrschte von den Zaren über die Generalsekretäre der Kommunistischen Partei bis zum gegenwärtigen Präsidenten das monarchische Prinzip in Verbindung mit Günstlingswirtschaft und Zentralismus. Der Zuschnitt fast aller politischen Systeme auf eine einzige Person – gleichgültig ob diese nun König, Häuptling, Führer oder Präsident genannt wird – bestimmt den Entscheidungsspielraum eines Landes. Sie legitimieren ihre Herrschaft durch die große Erzählung einer Nation, für die sich unermüdlich einsetzen würden. Die Begrenzung des Machtanspruchs, der mit der Dauer der Herrschaft ins Unermessliche wächst, gelingt in einigen Demokratien, aber nicht überall. Die Welt ist heute voll von egomanen, narzisstischen, überheblichen, sendungsbewussten Präsidenten, die sich für Inkarnation Gottes halten. Die Diktatoren, die ihre Macht für ihr eigenes Wohlergehen ausnutzen, in Luxus schwelgen, während das Volk verhungert, sichern ihre Herrschaft durch Unterdrückung, Überwachung und einen Kreis von mit verschworenen Helfern, die die Drecksarbeit übernehmen und daher auf Gedeih und Verderb mit dem Diktator verbunden sind. Die legendären afrikanischen Diktatoren, die für die Rückständigkeit ihrer Länder mitverantwortlich sind, weil sie die Ausbeutung der Bodenschätze durch westliche Konzerne zuließen, um das Geld in die eigene Tasche zu stecken, finden immer wieder Nachfolger, die trotz anderweitiger Versprechungen denselben Weg einschlagen.

2.4 Religiösen Einstellungen, Ideologien und Weltanschauungen

Ist der Mensch ein Teil der Natur oder steht er als Krone der Schöpfung über allen anderen? Ist der Mensch ein Teil einer Gemeinschaft oder zählt er in erster Linie als Individuum? Das sind die vier zentralen Ausrichtungen, die allen Religionen und Weltanschauungen zugrunde liegen. Sie bestimmen das Verhalten der Menschen.

Wenn wir heute noch wie manche indigenen Stämme Tiere, Bäume oder Gegenstände als Inhaber bestimmter Kräfte verehren und uns demütig als ein Teil der gesamten Natur mit ihrem ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen verstehen würden, stünden wir nicht vor dem Scherbenhaufen, der gegenwärtigen Katastrophe. Wir würden noch im Paradies leben, in dem alle Tage gleich sind. Das Verhängnis nahm seinen Lauf mit der Entstehung der monotheistischen Religionen, die als Reaktion auf das zunehmende Bewusstsein der Individualität neue Antworten geben mussten auf die unkalkulierbare „Freiheit“ des Einzelnen, auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und auf die Ursachen von Elend, Hunger, Krankheit und Tod. Die grenzenlose Freiheit und das ausufernd bunte Treiben der Menschen, der Tanz um das Goldene Kalb konnte nur eingefangen werden durch eine disziplinierende, allmächtige Kraft – Jahwe, Allah, Gott. Diese Religionen stifteten eine neue stabile Ordnung durch Regeln und Rituale, durch Gebote und Gebete, die unter dem Druck einer strafenden Allmacht eine Gemeinschaft der Gläubigen, eine Gemeinschaft der gleich ausgerichteten, demütigen und unterwürfigen Menschen ohne Ansprüche und ohne Individualität herstellen, zunächst vermittelt durch ausgewählte Führer – Abraham, Moses, Joseph, Noah,

Mohammed – später durch den Papst in der Nachfolge Jesu und die katholische Kirche. Dieser Schritt der Übertragung war im Judentum und im Islam nicht notwendig, denn eine derartige revolutionäre Veränderung des Glaubens durch die christlichen Vorstellungen des Neuen Testaments gab es in diesen Religionen nicht.

Der im Christentum angelegte Widerspruch zwischen einer konformen Glaubensgemeinschaft und den einzelnen Individuen, die sich persönlich vor Gott für ihr Handeln verantworten müssen, brach explosionsartig mit Martin Luther und der Reformation auf. Die Ausbreitung der evangelischen Kirche stand am Anfang eine Säkularisierung in Europa, die mit der Aufklärung und dem aufkommenden Bürgertum einen gewaltigen Schub erhielt bis Friedrich Nietzsche Ende des 19. Jahrhunderts konstatieren konnte: „Gott ist tot.“ Eine nie gekannte, dramatische Orientierungslosigkeit war die Folge. Ohne Glaube, ohne gottgegebene Ordnung, ohne den Rückhalt einer Gemeinschaft musste nun jeder für sich Entscheidungen treffen ohne die Sicherheit zu besitzen, das Richtige zu tun. Alle Bindungen lösten sich auf, die Welt stürzte ins Chaos. Könige und Kaiser dankten ab. Alle schrien, stritten, tobten wie wahnsinnige, fiebernde Kranke. Die ungeheure Spannung entlud sich in einem sinnlosen Krieg, in den Millionen von jungen Soldaten mit Begeisterung hineinzogen, weil sie damit eine neue Aufgabe, einen neuen Sinn und eine neue Gemeinschaft fanden.

Auf der Suche nach einem Ersatz für die verlorene religiöse Orientierung und als Abwehrreaktion gegen die Individualisierung und Säkularisierung tauchte das Konzept einer neuen Gemeinschaft in drei Formen auf, denen im Kern die Unterordnung des einzelnen unter ein höheres Ziel und die Uniformität gemeinsam sind: der das Kollektiv der Arbeitenden betonende Kommunismus, der die Volksgemeinschaft glorifizierende Nationalismus und der religiöse Fanatismus, der bei Islamisten, Evangelikalen und unterschiedlichen Sekten anzutreffen ist.

Der Antagonismus zwischen einer sozialistischen und einer kapitalistischen Wirtschaftsform, wie er im Kalten Krieg zwischen der Sowjetunion und den USA zutage trat, beruhte auf dem Gegensatz zwischen dem Primat des Kollektivs auf der einen Seite und der Freiheit des Einzelnen auf der anderen Seite. Zunächst schien die freiheitlich-demokratische Ordnung der kapitalistischen westlichen Länder zu siegen, weil der wirtschaftliche Bankrott der Länder des kommunistischen Ostblocks zwangsläufig auf die Ignoranz der Bedürfnisse der einzelnen Menschen folgen musste, die sich nicht motivieren ließen, ihre Arbeitskraft für die Allgemeinheit einzusetzen, ohne selbst einen Gewinn davon zu haben. Doch die Freiheit des Individuums als Grundlage der kapitalistischen Ökonomie führt zu Ansprüchen, die sich in einem System, in dem sich der Stärkere durchsetzt und wo alles auf Wachstum, Gewinn und Ausbeutung angelegt ist nicht erfüllen lassen. Das kapitalistische System steht vor dem Gleichheits- und Gerechtigkeitsproblem, das in Krisenzeiten aufbricht. Wenn das Freiheitsprinzip als maximaler Wohlstand für jeden, als maximale persönliche Entfaltung und maximale Diversität interpretiert wird, gibt es keinen Zusammenhalt der Gesellschaft mehr, sondern nur noch Individuen, die verschiedenen, in Spannung zueinanderstehenden Subkulturen angehören. Diese Milieus bilden eingeschlossene Gemeinschaften, die sich hermetisch gegen alle Einflüsse abschließen und für ihre Sache, ihren Glauben, ihre Überzeugungen kämpfen.

Die revolutionäre Sprengkraft des Freiheitsgedankens zeigt sich in der deutschen Nachkriegsgeschichte an den Protesten der Studenten, die mit ihren Forderungen eine Liberalisierung der gesamten Gesellschaft auslösten. Die Kritik der Studenten an der bürgerlich-kapitalistischen Ordnung setzte eine Dynamik in Gang, bei der auf die gesellschaftliche Reformation, auf Willy Brands Absicht „mehr Demokratie zu wagen“, auf die Friedensbewegung, die Ökologie-, Emanzipations- und Anti-Atomkraftbewegung eine alternative Szene folgte, in der sich ein breit gefächertes Spektrum von Menschen der persönlichen Selbstverwirklichung widmete. Die zweite revolutionäre Freiheitsbewegung begann mit den Montagsdemonstrationen der ostdeutschen Bürger, die gegen staatliche Bevormundung, gegen einen Überwachungsstaat, gegen

Wahlfälschungen und für mehr Freiheiten auf die Straße gingen. Nach dem Fall der Mauer und der vollzogenen Wiedervereinigung traten andere Interessen in den Vordergrund, die Einführung der D-Mark, die möglichst schnelle Angleichung an den westdeutschen Lebensstandard, der Wunsch nach Wohlstand und nach Konsum. Den großen Erwartungen folgte die große Ernüchterung. Der Individualisierungsschock traf die Ostdeutschen völlig unvorbereitet. Den fürsorglichen Staat, der jedem ein Auskommen und einen festen Platz in der Gesellschaft sicherte und der allen eine weltanschauliche Orientierung bot, gab es nicht mehr. Jeder musste nun selbst zusehen, wie er zurechtkam. Der Wohlstand ließ auf sich warten und er kam nicht von alleine. Abgehängt und orientierungslos, der sozialistischen Idee beraubt und enttäuscht vom kapitalistischen System fanden viele einen Ersatz im Nationalismus, in dem verklärten Ideal einer Volksgemeinschaft, die Fremde ausschloss, weil diese als Konkurrenz und als Bedrohung der einheitlichen Identität empfunden werden.

Die meisten Religionen und Weltanschauungen erheben einen totalitären Anspruch. Ihre Anhänger halten ihre Überzeugungen für die einzige legitime und wahre Weltsicht. Alles Übel kommt von denjenigen, die diese Überzeugungen nicht teilen, sie stehen der vollkommenen Ordnung im Weg und müssen bekehrt oder beseitigt werden. Potentaten und Politiker wissen die vereinheitlichende Kraft dieser Weltanschauungen zu nutzen. Nicht ohne Grund stehen seit jeher Politik und Glauben in einer engen Verbindung. Die Verfolgung, Bekämpfung und Vernichtung andersgläubiger und andersdenkender Menschen, von Barbaren, Ketzern, Ungläubigen und Verrätern stabilisiert Herrschaft, denn die meisten Menschen sind lieber Untertanen als Helden.

Wir stehen vor einem unlösbaren Dilemma: Die Menschheit scheint ohne einen Glauben, eine Sicherheit und Orientierung gebende, gemeinschaftsbildende Weltanschauung nicht auszukommen, und gleichzeitig sind diese die Ursache für die brutalsten Exzesse, für Kriege, Terror, Folter und systematische Vernichtung. „Seid fruchtbar und mehret euch“, diese verhängnisvolle Aufforderung mag eine kluge Strategie sein, um die eigene Glaubensgemeinschaft zu vergrößern und zu stärken, doch das Verbot von Verhütungsmitteln durch die katholische Kirche ist eben auch eine Ursache für die Überbevölkerung der Erde.

2.5 Die Rolle der neuzeitlichen Wissenschaft

Die zweckfreie Erforschung der Geheimnisse dieser Welt ist eine Illusion, die bis heute dazu dient, die Wissenschaftler von der Verantwortung für die Folgen ihres Tuns freizusprechen. Mag die einfache Beobachtung bei den ersten Naturforschern und Philosophen der griechischen Antike noch den Impuls ausgelöst haben, nach einer Erklärung für die Phänomene zu suchen, Fragen nach dem Wieso und Warum zu stellen, so tritt mit Sokrates der erste und zugleich letzte forschende Geist auf die Bühne, der sich seiner Schuld bewusst ist und die Verurteilung zum Tode wegen der Verführung der Jugend zur Gottlosigkeit akzeptiert.

Wissenschaftler würden sich nur mit Fakten und Theorien beschäftigen, die auf der Grundlage von gesetzmäßigen Verbindungen die Beschaffenheit der Natur und die Vorgänge in ihr erklären können, während Techniker, Erfinder und Ingenieure dieses Wissen für die Lösung praktischer Probleme nutzen würden. So lautet die landläufige Meinung. Diese Trennung gab es in der Realität nur in seltenen Fällen. Schon Archimedes fand den Zusammenhang von Dichte und Volumen eines Körpers als er den Auftrag von König Hieron II erhielt, herauszufinden, ob ihm der Schmied tatsächlich eine Krone aus purem Gold angefertigt habe. Es wird seit jeher das erforscht und gewusst, was gebraucht wird, entweder um einen Nutzen für die Menschheit zu erzielen oder einen Nutzen für einen oder wenige Menschen, an erster Stelle Gewinn oder Macht.

Ob egoistische oder altruistische Motive hinter den wissenschaftlichen Forschungen und den technischen Entwicklungen standen spielt keine Rolle. In beiden Fällen sorgte die neuzeitliche Wissenschaft in enger Verbindung mit wirtschaftlichem Gewinnstreben für gewaltige

Veränderungen der gesamten Lebenswelt in einem nie dagewesenen Tempo und Umfang. Der mit der Renaissance einsetzende Prozess nahm in den merkantilistischen Staaten Europas seinen Anfang, gewann mit der Industrialisierung eine revolutionäre Dynamik und erfasste schließlich mit der Globalisierung die gesamte Welt. Diese Entwicklung war unaufhaltsam, weil Wissenschaft und Wirtschaft, oft unterstützt von politisch-militärischen Überlegungen ineinandergriffen und sich gegenseitig beflügelten. Ohne die wissenschaftlichen Erkenntnisse wären wir heute noch auf dem Stand einer spätmittelalterlichen Agrargesellschaft, ohne den Antrieb und die Finanzierung durch die Wirtschaft und das Militär würde die Wissenschaft heute noch ein Schattendasein führen. Bei allen Überlegungen über die Zukunft der Erde ist es wichtig, sich die entscheidende Bedeutung des Zusammenwirkens von Wirtschaft und Forschung vor Augen zu halten.

Die Bewertung der Errungenschaften des Fortschritts fällt sehr unterschiedlich aus, je nachdem, ob man eine einzelne Neuerung betrachtet oder die gesamten Auswirkungen aller Veränderungen. Die Bewertung hängt darüber hinaus davon ab, ob eine Person sich zu den Gewinnern oder den Verlierern zählt. Die Ambivalenz des Fortschritts ist oft und umfangreich beschrieben worden, sie macht sich besonders an drei wissenschaftlichen Disziplinen fest: Physik und Mathematik spielten eine entscheidende Rolle für die Motorisierung, die Elektrifizierung, die Automatisierung und die Digitalisierung, die Chemie steht hinter der Entwicklung von Arzneimitteln, Düngemitteln und Stoffen (Farben, Plastik, DDT), die Biologie verändert heute die Welt durch die Gentechnologie. An dieser Stelle soll ein Beispiel für die Ambivalenz der Auswirkungen genügen: Der Wandel von der Agrargesellschaft zur heutigen Stadtgesellschaft vollzog sich in einem rasanten Tempo. Nachdem zunächst Traktoren die Pferde ersetzten, wurden nach und nach alle landwirtschaftlichen Tätigkeiten vom Pflügen, Eggen, Düngen, Säen und Ernten von Maschinen übernommen. Wo früher zehn Knechte einen Tag lang damit beschäftigt waren, ein zehn Hektar großes Weizenfeld mit ihren Sensen abzumähen - einen weiteren Tag, um die Garben aufzuschichten, einzubringen und die Körner auszudreschen - schafft ein Mähdrescher diese Arbeiten in einer Stunde. Was für eine Erleichterung! Millionen von schwer schuftenden Landarbeitern brauchten keine anstrengende körperliche Arbeit mehr leisten. War damit nicht ein uralter Traum der Menschheit in Erfüllung gegangen? Leider standen die Landarbeiter nun ohne Arbeit da, ihrer Existenzgrundlage beraubt blieb ihnen nichts anderes übrig als nach Amerika auszuwandern oder in die Städte zu ziehen, wo sie sich als Lohnsklaven in den Fabriken verdingen mussten, wenn sie überhaupt gebraucht wurden. Von der Motorisierung profitierten die Großbauern, während immer mehr Kleinbauern aufgeben mussten, weil sich die Anschaffung teurer Maschinen für sie nicht rechnete. Mittlerweile betreiben riesige Agrarunternehmen eine industrialisierte Landwirtschaft mit gravierenden Folgen, zu denen der schädigende Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln gehört, die Bodenverdichtung und Erosion, die Verbreitung von Monokulturen bis hin zu den Brandrodungen des brasilianischen Regenwaldes. Viele Tiere und Pflanzen sterben aus, weil sie in dieser von der Agrarindustrie geprägten Landschaft nicht mehr überleben können.

Wissenschaft und Forschung gaben der Menschheit die Mittel zur Ausbeutung der Natur und zur Zerstörung der Umwelt an die Hand. Die Bilanz des Fortschritts in den letzten drei Jahrhunderten fällt negativ aus, denn neben den dramatischen Folgen für das Ökosystem Erde in der ganzen Bandbreite von der Zerstörung von Flora und Fauna und den eigenen Lebensgrundlagen, stehen die dramatischen Veränderungen im alltäglichen Leben der Menschen, die mit dem Verschwinden von althergebrachten Traditionen und dem Verlust von Sicherheit und Ordnung, einer beständigen, als bedrohlich empfundenen Gefährdung ihrer Existenz zu kämpfen haben und sich trotz der vielen Annehmlichkeiten einer Wohlstandsgesellschaft nicht glücklicher fühlen als die Menschen früherer Jahrhunderte.

Den geistigen Überbau für die neuzeitliche Wissenschaft lieferte die Aufklärung, die an die Zukunft einer freien, hellen und friedlichen Menschheit auf der Grundlage von Vernunft und faktenbasierter Sachlichkeit glaubte, deren Licht die dunklen Mächte von Kirche und feudal-absolutistischem Staat beseitigen würden. Diese Hoffnung erfüllte sich bis heute nicht. Mit dem Angriffskrieg gegen die

Ukraine versetze ein autokratischer russischer Präsident namens Putin dem Projekt der Aufklärung am 24.2.2022 einen letzten Todesstoß.

Die zweite große Illusion der Gegenwart hält sich dagegen ungebrochen. Überall auf der Welt glauben die Menschen daran, dass alle Probleme durch neue Techniken und neue Erfindungen gelöst werden können. Man ist überzeugt, die Klimakatastrophe könne durch den Umstieg von fossilen Brennstoffen auf erneuerbare Energien aufgehalten werden. Um die Welternährung zu sichern, bräuchte es nur den Einsatz von gentechnisch optimierten Pflanzen, Genügend Trinkwasser erhalte man durch Meerwasserentsalzungsanlagen und Aufforstungsprojekte. Sämtliche Krankheiten könnten durch neue Medikamente geheilt werden, der gesamte Müll vom Plastik bis zu Autobatterien ließe sich durch neue Verfahren problemlos recyceln. Schließlich gäbe es auch noch die saubere Atomenergie, die in neuen Kraftwerken völlig sicher produziert werden könne.

Die Vereinten Nationen verabschiedeten 2015 mit der "Agenda 2030" einen "Aktionsplan für die Menschen, den Planeten und den Wohlstand". Ein Katalog von "17 Zielen für nachhaltige Entwicklung" beschreibt eine Zukunft, in der alle wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Probleme gelöst sind, in der alle Länder kooperieren, in der Frieden und Freiheit herrschen, in der niemand mehr unter Armut, Not und Krankheit leidet und in der der Planet geschützt ist. Alle Menschen sollen dazu "ein von Wohlstand geprägtes und erfülltes Leben genießen können". Wie dieser Menschheitstraum verwirklicht werden kann, klingt, in der Agenda 2030 ganz einfach: man braucht nur einen weiteren wirtschaftlichen, sozialen und technischen Fortschritt. "Die Ausbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien und die globale Vernetzung sowie wissenschaftliche und technische Neuerungen in so unterschiedlichen Bereichen wie Medizin und Energie bieten ein großes Potential für die Beschleunigung des menschlichen Fortschritts" heißt es im Abschnitt 15 der Agenda. "Die Regierungen, die internationalen Organisationen, die Unternehmen (..) wie auch jeder Einzelne müssen zur Veränderung nicht nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster beitragen, unter anderem durch die Mobilisierung finanzieller und technischer Hilfe aus allen Quellen, um die wissenschaftlichen, technologischen und Innovationskapazitäten (...) zu stärken. (Absatz 28)

Dieser ungebrochene Optimismus ignoriert, dass viele Probleme, vor denen wir heute stehen, ein Ergebnis des "Fortschritts" in den letzten drei Jahrhunderten sind. Mittlerweile dürfte sich die Erkenntnis durchgesetzt haben, dass alle wissenschaftlich-technischen Neuerungen ein Bündel von nicht vorhergesehenen und unkalkulierbaren Nebenwirkungen und Langzeitfolgen mit sich bringen. Die Risiken erscheinen anfangs beherrschbar, überschaubar und akzeptabel angesichts der erwarteten positiven Wirkungen. Die Mittel und Wege, um ein Problem zu lösen rufen zehn neue Probleme hervor. Schon C.F. von Weizsäcker wies 1978 darauf hin, dass "die Abhilfen, die das heutige System versuchen kann naturgemäß systemimmanent (sind)". Sie sind im Prinzip dieselben, durch die es seine vergangenen Krisen erzeugt und bewältigt (...) hat. Weizsäcker benennt eine Vielzahl von Widersprüchen und Nebenwirkungen, z.B. bringt ein ökonomisches Weltsystem kaum erträgliche nationale Abhängigkeiten mit sich. Das Bevölkerungswachstum, Folge der wissenschaftlich-technischen Weltkultur droht alle ökonomischen Fortschritte zu verzehren. Die politisch durchgesetzte Erhöhung des Lohnniveaus in Industrieländern treibt den technischen Fortschritt in der Richtung der Rationalisierung, also anscheinend unumkehrbar anwachsender Arbeitslosigkeit. (...) Die Störanfälligkeit gegen Gewalt in hochtechnisierten nationalen und internationalen Systemen nimmt natürlicherweise zu, damit die Versuchung des Polizeistaats." (Deutlichkeit, S.75) Als Konsequenz aus der Unmöglichkeit, die Probleme durch einen weiteren technisch-wissenschaftlichen Fortschritt zu bewältigen, beschäftigte sich Weizsäcker mit der Frage, ob die Lösung nicht auf einer ganz anderen Ebene zu suchen und zu finden ist, z.B. in einer asketischen Weltkultur.

3. Schlussfolgerungen: Was müssten wir tun?

Wenn man die vier größten Probleme lösen will, führt die Analyse der Ursachen zu radikalen **Konsequenzen**: Es ist nicht zu erwarten, dass sich der Mensch in seiner Gesamtheit einer freiwilligen Selbstbeschränkung unterwerfen und sein Streben und Verhalten wesentlich verändern wird. Daher müssen Regeln für alle Menschen dieser Erde gesetzt werden. Der Mensch hat sich auf der gesamten Erde ausgebreitet. Es findet ein globaler Austausch von Waren, Menschen und Informationen statt. Alle Orte stehen miteinander in Verbindung. Die Erde ist eine Welt - mit unterschiedlichen Regionen, Kulturen und Sprachräumen, doch in globaler Abhängigkeit und als eine Schicksalsgemeinschaft.

Maßnahmen, durch die die Probleme behoben werden, können nur wirksam sein, wenn sie für alle Menschen auf dieser Erde gelten. Das bedeutet: Eine Welt erfordert **eine Weltregierung**. Diese ist nur dann eine Weltregierung, wenn sie die Mittel zur Durchsetzung der Regeln und Gesetze besitzt. Aus diesem Grund erhält die Weltregierung das alleinige **Gewaltmonopol**. Alle Länder, Regionen und Menschen werden entwaffnet. Alle Armeen werden aufgelöst. Die Rüstungsproduktion und die Verwendung von Rüstungsgütern ist ausschließlich der Weltregierung erlaubt. Zur Wahrung von Sicherheit und Ordnung kann die Weltregierung bestimmte polizeiliche Aufgaben an regionale Instanzen delegieren. Zur Finanzierung der gesamten Aufgaben der Weltregierung ist die Einführung einer Weltsteuer notwendig, z.B. durch die Umleitung aller bisher von einzelnen Nationen geleisteten Rüstungsausgaben.

Eine Welt bedeutet, dass die Erde niemandem gehört, weder einzelnen Personen, Firmen oder Konzernen, noch irgendeiner Nation. **Grund und Boden, Wasser und Luft sind unveräußerlich**. Sie bilden die Lebensgrundlage von Pflanzen, Tieren und Menschen. Eine Nutzung ist nur unter strengen ökologischen Auflagen möglich. Ihr Schutz obliegt der Weltregierung.

Ein notwendiger, wenngleich schwieriger Prozess besteht in der **Auflösung aller Nationalstaaten**. Ihre Grenzen, die willkürlich gesetzt oder durch militärische Aktionen festgelegt wurden, sind ein Anlass für bewaffnete Konflikte und für die gewaltsame Unterdrückung von Minderheiten und eingegliederten Volksgruppen. Die Nationalstaaten bilden die Basis für Egoismus, Populismus und autokratische Herrscher, denen die übrige Welt völlig gleichgültig ist. Die Nationalstaaten sind durch **Regionen** zu ersetzen, die unter Mitwirkung der Bewohner gebildet werden und ein weitreichendes Selbstbestimmungsrecht erhalten. Wenn auf der einen Seite eine Zentralisierung auf eine Weltregierung stattfindet, muss es zum Ausgleich eine Stärkung der regionalen Verantwortung und der regionalen Gestaltungsmöglichkeiten geben. Hier gilt der Grundsatz, dass alles, was auf regionaler Ebene entschieden und organisiert werden kann, in der regionalen Zuständigkeit verbleibt. Der Weltregierung obliegt die Gestaltung einer globalen Rahmengesetzgebung, die die grundlegenden Prinzipien und Ziele der Weltordnung festlegt.

Mit der Auflösung der Nationalstaaten fällt die Regelung des Asylrechts in den Aufgabenbereich der Weltregierung. Flüchtlinge werden von der Weltgemeinschaft auf Nachbarregionen verteilt, dort betreut, untergebracht und versorgt. Die Regionen entscheiden weiterhin, wer sich unter welchen Bedingungen in ihrem Gebiet niederlassen darf.

Eine Weltregierung braucht für ihre Handlungsfähigkeit eine starke Legitimation. Sie kann daher nicht ohne die Beteiligung der Regionen gebildet werden, die ihre Vertreter in eine Vollversammlung entsenden, in der auf der Grundlage einer Weltverfassung alle Probleme und Themen öffentlich diskutiert werden. Generell empfiehlt es sich, das Prinzip der Gewaltenteilung festzuschreiben und neben der Vollversammlung und einer von dieser gewählten Regierung, die aus zehn bis zwanzig Personen bestehen sollte, noch einen Rat der Weisen aus fünfzig Experten und angesehenen Persönlichkeiten einzusetzen. Der Sicherheitsrat der UN leistet durch die ständige Blockade einzelner Mitglieder keinen konstruktiven Beitrag für die Sicherung des Weltfriedens. Dieses überflüssige, oft sogar hemmende Organ ist abzuschaffen.

Die Bedeutung einer Weltregierung ergibt sich aus der Notwendigkeit, über alle Ziele und ihre Wertigkeit Übereinkünfte zu treffen, denn es gibt kein Naturrecht, aus dem sich ableiten ließe, das irgendetwas oder irgendwer ein naturgegebenes Existenzrecht besitzt. Das gesamte Universum befindet sich in beständiger Bewegung und Veränderung. Entstehen und Vergehen gehören zu den in allen Bereichen zu beobachtenden Erscheinungen. Nichts ist für die Ewigkeit. Es gibt in der Natur kein Recht auf Leben, kein Existenzrecht von Pflanzen, Tieren oder Menschen, aber es gibt die Beharrlichkeit der Materie und neben dem allen Pflanzen, Tieren und Menschen innewohnenden Trieb nach Selbsterhaltung den Trieb zur Arterhaltung durch Vermehrung. Im freien Spiel der Kräfte gewinnt der Stärkere. Wenn man nicht will, dass diese Prozesse sich selbst überlassen bleiben, muss man eingreifen, Regeln aufstellen und diese durchsetzen. So wie die Nationalstaaten in erster Linie die Interessen ihrer Bevölkerung vertreten, so steht für die Vereinten Nationen die Menschheit insgesamt an erster Stelle. Trotz der Beteuerungen für Klimaschutz und Nachhaltigkeit geht es in der Agenda 2030 der UN vor allem um den Wohlstand aller Menschen auf dieser Erde. Naturschutz spielt nur in dem Maße eine Rolle wie er für das Leben der Menschen notwendig und nützlich ist. Die Meere, die Luft und der Boden, Tiere und Pflanzen besitzen somit keinen Wert an sich, sie werden nicht einmal als gleichberechtigt anerkannt. Das jedoch wäre der erste Schritt, der auf die Einsicht der Interdependenzen des Ökosystems Erde folgen müsste.

Die Schaffung der politischen Strukturen durch die Bildung einer Weltregierung ermöglicht ein überlegtes, globales Handeln. Die zweite große Aufgabe besteht in der konkreten Gestaltung der Zukunft. Wenn man das Bevölkerungswachstum stoppen und die Ungleichheit der Lebensverhältnisse beseitigen will, wären extrem harte Zwangsmaßnahmen erforderlich. Die Verhütung von Schwangerschaften wäre ein Weg, um das Anwachsen der Weltbevölkerung zu stoppen. Wenn gleichzeitig die Menschen durch eine bessere medizinische Versorgung immer länger leben, ergeben sich haufenweise neue Probleme für überalternde Gesellschaften. Dann wird es einen Zeitpunkt geben, an dem die Alten doch sterben und an dem sich die Weltbevölkerung um Milliarden von Menschen reduziert. Eine deutliche Verringerung der Menschheit auf vier bis fünf Milliarden wäre der einfachste Weg, um die Lage zu entspannen, möglicherweise sogar der einzige, denn die Ziele der Agenda 2030, die Ungleichheit der Lebensverhältnisse zu beseitigen und Wohlstand für alle Menschen zu schaffen erfordern einen gigantischen, zusätzlichen Verbrauch an Ressourcen. Es ist eine Illusion, dass sich der Lebensstandard von Milliarden von Menschen auch nur auf die Hälfte des europäischen oder amerikanischen Niveaus anheben lässt, ohne den Natur- und Klimaschutz zu gefährden. Das ist nicht einmal dann zu schaffen, wenn es gelingen würde, den gesamten Energieverbrauch durch erneuerbare Energien zu decken und die kapitalistische Wirtschaftsform sowie den gegenwärtigen Konsum durch neue, nachhaltige, ökologische Formen zu ersetzen.

Zu den ideellen Bedingungen eines guten Lebens zählen Freiheit, Menschenwürde, Gleichberechtigung, Rechtsstaatlichkeit, Gerechtigkeit und Kommunikation. Die materiellen Grundbedürfnisse umfassen die sichere Versorgung mit Wasser und Nahrungsmitteln, mit Energie, Wohnraum und Medizin. Darüber hinaus bestehen Ansprüche auf Arbeit, Bildung, technische Güter (Kühlschränke, Waschmaschinen, Fernseher, Handys, Fahrzeuge) und alles, was dem Leben einen Sinn gibt, insbesondere Weltanschauungen, Religionen und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Der Mensch leidet unter Hunger, Durst und Krankheiten, als soziales Wesen aber genauso unter Einsamkeit und Isolation, ein Problem in den heutigen Industriegesellschaften, das dazu führt, dass Menschen trotz materiellem Wohlstand unglücklich sind.

Da Glück und Zufriedenheit nicht vom Wohlstand abhängig sind, sollte man sich von dem Ziel verabschieden, den materiellen Wohlstand der gesamten Erdbevölkerung auf das Niveau von Wohlstandsgesellschaften anzuheben. Dieses Ziel macht aus ökologischer Sicht ohnehin keinen Sinn. Viel wichtiger sind Frieden, Freiheit, Gemeinschaft und ein Leben, das als sinnvoll empfunden wird und das das Selbstwertgefühl festigt. Einen entscheidenden Beitrag dazu kann die Stärkung einer regional angepassten, autarken, bäuerlichen Landwirtschaft leisten, die das Rückgrat

bildet von stabilen lokalen Wirtschaftszentren, in denen Lehrer, Ärzte, Händler und Handwerker alle Aufgaben übernehmen, die für ein funktionierendes Gemeinwesen notwendig sind.

Regionalisierung und Globalisierung gehen Hand in Hand. Ohne einen Transfer von städtischen Hochtechnologiestandorten in die ärmeren Gegenden wird der Aufbau und der Erhalt von ländlich-kleinstädtischen Strukturen nicht gelingen. Eine auf Autarkie und nicht auf Gewinn ausgerichtete Wirtschaft wird nicht in der Lage sein, patentgeschützte Technologien und Medizinprodukte auf dem Weltmarkt einzukaufen. Was nützt es, wenn in Deutschland auf allen Häusern Sonnenkollektoren aufgestellt werden, die Menschen in den ärmeren Weltregionen jedoch weiter Autos mit Verbrennungsmotoren fahren? Im Interesse der gesamten Menschheit und des Ökosystems Erde kommen die reichen Regionen nicht darum herum, große Summen in den weltweiten Aufbau nachhaltiger Strukturen zu investieren.

4. Probleme und Strategien der Umsetzung

Unabhängig von den besonderen Schwierigkeiten, die bei der Verwirklichung einzelner Maßnahmen auftauchen können, stehen generell zwei Wege zur Verfügung, um Ziele zu erreichen: entweder wird die Umsetzung durch äußere Gewalt erzwungen oder die Umsetzung geschieht freiwillig aus Einsicht und Überzeugung. Die Agenda 2030 setzt auf die freiwillige „Globale Partnerschaft“ und garantiert, „dass jeder Staat die volle und ständige Souveränität über alle seine Reichtümer, natürlichen Ressourcen und wirtschaftlichen Aktivitäten besitzt und frei ausübt.“ (§18) Die Staaten bekräftigen mit der Agenda zwar „die Absicht, die Zielvorgabe von 0,7% des BIP für die öffentliche Entwicklungshilfe (...) zu erreichen“ (43), „wobei jede Regierung (...) jedoch unter Berücksichtigung der nationalen Gegebenheiten ihre eigenen nationalen Zielvorgaben festlegt.“ (§55), „eingedenk der Tatsache, dass sich jedes Land bei der Herbeiführung einer nachhaltigen Entwicklung eigenen Herausforderungen gegenüber sieht (...)“ (§56)

Ohne diese Hintertür hätte kein Land die Agenda 2030 unterschrieben. Notstände, die eine Begründung für die mangelnde Beteiligung an der Umsetzung der Ziele liefern, gibt es immer und überall: Wirtschaftskrisen, Finanzkrisen, Flüchtlingskrisen, Inflation, Ernteausfälle, Altersarmut, innere Unruhen, Naturkatastrophen. Regierungen und Potentaten, die an der Macht bleiben wollen werden zuerst die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung befriedigen. Die meisten Menschen werden nicht einsehen, warum sie verzichten sollen, erst recht, solange es noch andere gibt, die keine Opfer bringen. Der Weg der Freiwilligkeit verspricht keinen Erfolg, selbst wenn dafür noch unendlich viel Zeit zur Verfügung stehen würde.

Um die Erde und die Menschheit zu retten, müssten die Menschen also so schnell wie möglich zu Verzicht, Umverteilung und zur Änderung ihrer Lebensgewohnheiten gezwungen werden. Auf den ersten Blick scheint das auf eine „Ökodiktatur“ hinauszulaufen, wie sie als Schreckgespenst immer wieder an die Wand gemalt wird und Widerstände mobilisiert, die besonders von rechtsextremen Parteien und Querdenkern dazu genutzt werden, um die Ängste und Sorgen von vielen Menschen aus allen Schichten anzustacheln. Eine genauere Untersuchung der Frage, wer von wem, wodurch und wozu gezwungen wird, kommt zu dem Ergebnis, dass es drei grundlegend verschiedene Formen von Zwängen gibt, die jeweils in unterschiedlichen Abstufungen auftreten.

Diktatoren zwingen ihre Bürger durch den Einsatz von physischer und psychischer Gewalt zur Einhaltung der von oben festgesetzten Verhaltensregeln. Sie kontrollieren mittels einer hierarchischen Ordnung die Behörden, die Gerichte, die Polizei, die Medien und das Militär, so dass sie mit Gewalt gegen alle vorgehen können, die Kritik äußern und von der vorgegebenen Linie abweichen. Der zweite Baustein, der Diktaturen stabilisiert ist eine durch Propaganda unterstützte Ideologie, die in den Menschen die Überzeugung verankert, dass eine streng kontrollierte Ordnung der beste Weg ist, um höhere Ziele zu erreichen. Von der Unterordnung unter das System profitiert die Gemeinschaft insgesamt und damit jeder einzelne. Niemand will zu der Minderheit der

Abweichler gehören, die als „Volksschädlinge“ verfolgt werden, weil sie die Ordnung und die Gemeinschaft angeblich gefährden. Damit bedienen sich Diktaturen einer über Jahrtausende konstanten Überlebensstrategie von menschlichen Gemeinschaften, dem Kollektivzwang. Die Anpassung wird nicht mehr von einer Person oder einer Regierung mit äußerer Gewalt erzwungen, sondern durch die Mitglieder einer Gemeinschaft, die einen extremen psychischen Druck auf einzelnen Personen ausüben, der nicht selten in gewalttätige Aktionen umschlägt. In jeder Gesellschaft wird es immer einige geben, die sich bei dieser Aufgabe besonders hervortun. Der Ausschluss aus der Gruppe ist die härteste Strafe, die es für Menschen gibt. Verbannung, Hexenverbrennung, Judenverfolgung, Exkommunizierung, Mobbing – ein Opfer muss immer wieder gefunden werden, um die Furcht bei allen anderen wachzuhalten und um für alles, was nicht gut läuft, einen Schuldigen zu finden.

Diktaturen und Demokratien unterscheiden sich grundlegend in ihren Wertesystemen. Während die Erhaltung der Art für diktatorisch geführte Gesellschaften an höchster Stelle steht und das Individuum keinen Wert besitzt, orientieren sich demokratische Gesellschaften am humanistischen Ideal von freien Individuen. Das Leben jeder einzelnen Person besitzt einen Wert. Die Würde und das Leben jedes Individuums sind geschützt und unantastbar. Diktatorische Systeme brauchen keine Rücksicht auf die einzelnen Mitglieder zu nehmen, sie können durchregieren und scheinen daher schneller und effektiver die für die Rettung der Erde notwendigen Maßnahmen durchsetzen zu können. Die Zahl der Bewunderer von autoritären Ordnungen wächst, seitdem China die Ausbreitung der Covid 19 – Pandemie innerhalb kürzester Zeit mit harten Isolationsmaßnahmen und dem Aufbau von Krankenhäusern stoppen konnte, während die Zahl der Infizierten und Toten in Amerika und Europa unvorstellbare Ausmaße erreichte. Die westlichen Demokratien boten ein Bild der Zerstrittenheit. Die Maßnahmen der Regierungen wurden ewig diskutiert, von Gerichten teilweise aufgehoben, von Protesten begleitet und von Parlamenten gestoppt. In einigen Regionen Deutschlands verweigerte die Hälfte der Menschen die freiwillige Impfung, eine Impfpflicht lehnte der Bundestag ab. Die Erfahrungen legen die Schlussfolgerung nahe, dass demokratische Systeme nicht in der Lage sind, schnell und effektiv auf Krisen zu reagieren. Wenn alle beteiligt werden – Bürger, Parteien, Wirtschaftsverbände, Experten - kommen am Ende eines langwierigen Prozesses bestenfalls Kompromisse heraus, mit denen keiner wirklich zufrieden ist und die nur einen halbherzigen Beitrag zur Lösung von Problemen leisten. Aus gutem Grund setzten die griechischen Demokratien in Krisenzeiten Diktatoren mit erweiterten Machtbefugnissen für eine festgelegte Zeit ein. Diese Möglichkeit verbietet sich in den modernen Demokratien, weil die Abgeordneten in den Parlamenten niemals bereit wären, ihre Macht abzugeben, weil die Gefahr der Verstetigung der Diktatur zu groß wäre und weil die selbstbewussten, mündigen Bürger gegen den Verlust von Freiheit und Besitz protestieren würden.

Autokraten und Diktatoren neigen dazu, ihre Macht zu missbrauchen und alles zu tun, um ihre Macht zu behalten. Am Ende herrschen Nepotismus, Willkür, Überwachung und Unterdrückung, Angst, Mord und Totschlag. Selbst wenn diese Person weiß, was notwendig wäre, um Frieden zu schaffen und diese Erde in ihrer Gesamtheit zu erhalten, wäre sie niemals dazu bereit, die dafür erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Einen Autokraten interessiert es überhaupt nicht, wie es dem Rest der Welt geht.

In den Demokratien sind die gewählten Volksvertreter und die Regierenden eingezwängt in ein Korsett aus mühsam ausgehandelten Gesetzen, Verordnungen, Verpflichtungen, Ansprüchen und Interessen, die durch eine wuchernde Bürokratie abgesichert werden. Diese systemische Schwerfälligkeit schützt in der Regel vor extremen Handlungen und Irrtümern. Wie die über Jahre gepflegte, allzu vertrauensselige Zusammenarbeit mit Russland im Energiesektor trotz der Warnungen der USA und osteuropäischer Länder nun in Deutschland zu einem bösen Erwachen führte, zeigt, dass auch in Demokratien Irrtümer und Fehlentscheidungen auftreten. Da es in Demokratien immer ganz wesentlich um den Wohlstand und die Zufriedenheit der Bevölkerung geht, werden Politiker, die wiedergewählt werden wollen, in erster Linie an die Förderung der heimischen Wirtschaft und die Sicherung oder den Ausbau der Sozialversorgung denken.

So bleibt nur eine Gewalt übrig, die Menschen und Regierungen zu einer Veränderung des Denkens und Handelns zwingen wird: die Gewalt der Natur. Wir erleben heute eine Reihe von Klimaveränderungen, die sich in einer Zunahme von Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürmen, und Erdbeben zeigen. An vielen Orten trocknen die Flüsse und Seen aus, während andere Gebiete unter Wasser stehen. Schädlingsplagen vernichten Bäume, Pflanzen, Ernten. Gletscher, die Tundra und das polare Eis tauen auf, der Meeresspiegel steigt, der Golfstrom wird schwächer, Quallen und Algen breiten sich explosionsartig aus. Das alles ist nur ein Vorgeschmack auf die kommenden Reaktionen einer aus dem globalen ökologischen Gleichgewicht geratenen Natur.

Es ist damit zu rechnen, dass viele Gebiete unbewohnbar werden, dass küstennahen Besiedlungen aufgegeben werden müssen, dass die Großstädte nicht zu halten sind, dass ein großer Teil der Weltbevölkerung aufgrund ausfallender Ernten sterben wird, dass extreme Wanderungsbewegungen stattfinden werden, die zu heftigen Kämpfen führen. Am Ende steht der Untergang der menschlichen Zivilisation so wie wir sie heute kennen, der Rückfall von einer globalisierten Hochkultur zu bewohnbaren Enklaven mit einem reduzierten Lebensstand. Eine Zeit, in der keine Flugzeuge mehr fliegen, keine Autos mehr fahren und die Produktion aller technischen Güter zum Erliegen gekommen ist. Die Prognose Albert Einsteins, dass nach einem III. Weltkrieg die wenigen überlebenden Menschen in den darauffolgenden Auseinandersetzungen wieder mit Knüppeln aufeinander einschlagen würden, braucht keinen Atomkrieg mehr, um sich zu erfüllen. Die von den Menschen ausgebeutete und zerstörte Natur wird mit einer Gewalt zurückschlagen, denen die Menschen machtlos ausgeliefert sein werden.

5. Das Manifest der europäischen Weltpolitik

In Ansehung der Tatsache, dass die Globalisierung, die Ausbreitung der kapitalistischen Wirtschaftsform, die Ausbeutung von Natur und Menschen und der wissenschaftlich-technische Fortschritt in Europa ihren Anfang nahmen und von der Aufklärung über die Industrialisierung und dem Kolonialismus bis zur weltweiten Ausdehnung durch die Erschließung von Absatzmärkten und die Schaffung von billigen Produktionsstandorten von den europäischen Ländern intensiv und absichtsvoll vorangetrieben wurden, übernehmen die europäischen Staaten die damit verbundene historische Verantwortung.

In Ansehung der Folgen der von Europa ausgehenden Entwicklung erkennen die Staaten Europas, dass der bisherige Weg zur Selbstzerstörung führen würde und nicht fortgesetzt werden kann. Es wird nicht einfach, einen abschüssigen Weg, der in die Katastrophe führt zu verlassen, aber die Rettung der Erde und eine sichere Zukunft für die Menschheit wird es nur geben, wenn die Form des Wirtschaftens und das Zusammenleben der Menschen untereinander und mit der Natur auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Die Rolle Europas und der reichen Länder bei dieser Transformation zu einer friedlichen und stabilen Welt ist es, als Motor und Vorbild voranzugehen und alle geistigen, materiellen, finanziellen und technologischen Ressourcen für diesen Prozess einzusetzen.

Der erste Schritt besteht in der Einsetzung einer internationalen Zukunftskommission, die sich Gedanken darüber macht, wie es auf diesem Planeten weitergehen soll. Bei einer Fortsetzung der gegenwärtigen Entwicklung wird die Natur mit dem Ende des Anthropozäns im dann beginnenden Insektizän der Menschheit einen marginalen Platz zuweisen. Die Kommission wird sich mit der Frage beschäftigen müssen, wie die Menschen leben müssten, um die Erde als komplexes Ökosystem in all ihrer Vielfalt zu erhalten.

Die europäische Weltpolitik verabschiedet sich vom Primat der Partikularinteressen einzelner Länder, einzelner Bevölkerungsgruppen und einzelner Wirtschaftsunternehmen. Das politische Handeln Europas richtet sich global an der Erhaltung des Planeten und der Erhaltung der

Menschheit aus. Die Kernpunkte der europäischen Weltpolitik sind die in Kapitel 3 dargelegten Ziele, insbesondere:

1. die Ausarbeitung und Verabschiedung einer Weltverfassung im Sinne der UN, sowie die Bildung einer Weltregierung
2. die Auflösung aller Nationalstaaten und die Bildung von Regionen
3. die Entmilitarisierung der Welt und die Vernichtung aller Waffen jeglicher Art
4. die finanzielle, materielle und technologische Unterstützung von ärmeren Regionen in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Verwaltung und nachhaltige Landwirtschaft
5. die Erarbeitung und die Umsetzung des Konzepts einer ökologischen Sozialwirtschaft

Genauso wenig wie der Weltraum gehört die Erde einer Person, einem Unternehmen oder einem Staat. Luft, Wasser und Boden der Erde sind unveräußerlich. Sie sind die Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen, denen die gleichen Rechte der Nutzung eingeräumt werden. Im Gegensatz zu dem Besitz von marginalen Dingen mit voller Verfügungsberechtigung gibt es für die Elemente Boden, Luft und Wasser nur ein eingeschränktes Nutzungsrecht, das mit der Verpflichtung verbunden ist, diese zu erhalten. Jegliche Schädigung oder Zerstörung führt zum Verlust des Nutzungsrechts und zu einer Bestrafung.

Der Erde und der Menschheit steht ein Jahrhundert der Krisen, der Kämpfe und der Katastrophen bevor. Eine realistische Einschätzung kommt um zwei bittere, ja brutale Wahrheiten nicht herum:

1. Die Weltbevölkerung wird weiter anwachsen und im Jahre 2100 voraussichtlich zehn Milliarden Menschen betragen. Es wird nicht möglich sein, ausreichend Wasser und Nahrungsmittel für alle Menschen zu produzieren und bereit zu stellen. Es werden Millionen Menschen an Hunger leiden und sterben.
2. Die Erderwärmung, die Naturzerstörung und die Umweltverschmutzung werden weiter fortschreiten. Alle Maßnahmen, die bisher ergriffen wurden, um diese Entwicklung zu stoppen, kommen zu spät. Der Klimawandel ist nicht mehr aufzuhalten.

Die Fakten geben wenig Anlass zur Hoffnung, denn diese beiden globalen Entwicklungsprozesse werden durch eine sich selbst verstärkende Dynamik angetrieben und beim Überschreiten kritischer Punkte eine verheerende, explosionsartige Intensität annehmen. Wenn einige Städte und Gemeinde Europas das Ziel der Klimaneutralität bis 2035 erreicht haben sollten, verlieren sich die Effekte, wenn gleichzeitig Millionen von ausrangierten Fahrzeugen mit Benzin- oder Dieselmotoren nach Afrika exportiert werden, wo eine wachsende Bevölkerung ihren Nachholbedarf am Wohlstand, an Konsum und Mobilität zu verwirklichen versucht.

Ohne die langfristigen Ziele aus den Augen zu verlieren, wird es zunächst darum gehen 1. Zeit zu gewinnen, indem das Wachstum der Weltbevölkerung und die Erderwärmung durch ein Bündel von Maßnahmen gebremst werden und 2. Vorsorge zu treffen, um die Schäden und Auswirkungen der zu erwartenden Veränderungen so gering wie möglich zu halten.

Bildung, die Sicherung der Lebensgrundlagen und eine kontrollierte Familienplanung tragen wesentlich zur Verringerung des Bevölkerungswachstums bei. Diese Maßnahmen wirken langsam, daher ist es von großer Bedeutung, dieses Programm sofort und offensiv umzusetzen. Dazu gehört auch das Angebot einer Berufsausbildung oder eines kostenlosen Studiums von Menschen aus ärmeren Regionen, mit der Auflage, nach dem Abschluss in ihre Heimat zurückzukehren, um dort am Aufbau stabiler Ordnungen mitzuwirken.

Die europäische Weltpolitik muss weiterhin alle Anstrengungen unternehmen, um den Anstieg der Erderwärmung zu stoppen, um die Umweltzerstörung zu beenden und die ökologische Vielfalt zu

erhalten. Das fängt beim Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel an, setzt sich mit dem globalen Ausbau regenerativer Energien fort – insbesondere mit der Wasserstofftechnologie – und führt notwendigerweise zur Änderung von Konsumgewohnheiten und des Wirtschaftens. Die Schaffung einer neuen Unternehmenskultur, die nicht mehr auf das Shareholder-Value ausgerichtet ist, sondern auf nachhaltige Produktion, auf Verantwortung für die Umwelt und ihre Funktion als Arbeit-Geber. Mit der Einführung einer Transformationssteuer für Unternehmen und große Vermögen besteht die Möglichkeit diese Ziele wirksam zu fördern, indem die Höhe der Steuerlast abhängig gemacht wird von Kriterien wie dem ökologischen Schaden oder Nutzen eines Unternehmens, von nachhaltigen Investitionen und von der Beschäftigungsquote. Besonders im Bereich der Wirtschaft wird die Notwendigkeit deutlich, durch eine globale Gesetzgebung weltweit gültige Regeln in Kraft zu setzen.

Eine zentrale Aufgabe der europäischen Weltpolitik besteht im Schutz vor den zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels. Zwei Beispiele genügen, um die Bedeutung der Vorsorge zu belegen: 1. Der Anstieg des Meeresspiegels um mehrere Meter wird zahlreiche Städte und Küstenregionen überfluten, in denen heute über dreißig Prozent der Menschheit wohnen. Andere Gebiete werden durch Dürre, auftauenden Permafrostboden oder durch Stürme und Brände unbewohnbar. Erforderlich ist daher eine durchdachte Stadt- und Landschaftsplanung, die einen geordneten Prozess der Umsiedlung in Angriff nimmt. 2. Die globale Verteilung von Wasser wird eine der größten Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte. Diese für die gesamte Flora und Fauna essentielle Ressource schwindet durch die Zunahme des Verbrauchs, durch die Zunahme von Trockenperioden und von regionalen Starkregenereignissen. Nicht nur die Landwirtschaft wird dadurch von Ernteausfällen bedroht, auch das Absinken des Grundwasserspiegels infolge anhaltender Trockenheit schädigt die Wälder, während Starkregen zu Überflutungen mit katastrophalen Zerstörungen führt, in die Meere abfließt und daher nicht im Boden gespeichert wird. Der Aufbau von Wasserspeicheranlagen, eines globalen Wassermanagements und einer globalen Verteilungsinfrastruktur (Wasserpipelines) besitzt höchste Priorität.

Der Einsicht in die globalen Zusammenhänge und in die Notwendigkeit globalen Handelns steht die Verfolgung individueller Interessen von Menschen gegenüber, die in erster Linie an sich denken, an ihren Lebensstandard, ihre Arbeit, ihre Familie und ihre Heimat. Sie werden sich gegen Veränderungen stemmen und Populisten wählen, die ihnen nationale Größe, Sicherheit und Ordnung versprechen. Auf dem Weg zu einer globalen, gerechten und auf die Erhaltung des gesamten Planeten ausgerichteten Weltordnung wird es Rückschläge und Widerstände geben.

Populistische Regierungen, die eine Politik der Abschottung verfolgen und die Interessen ihrer Nation an die oberste Stelle stellen, werden scheitern, wenn die Weltgemeinschaft das gleiche Prinzip gegen sie anwendet und diese Länder in letzter Konsequenz vom Welthandel ausschließt. Nicht einmal China und die USA sind in der Lage, eine vollkommen autarke Wirtschaft ohne Importe und Exporte zu betreiben. Insgesamt geht es darum, diesen Regierungen zu verdeutlichen, dass ihre Handlungen bestimmte Folgen für sie selbst haben. Wirtschaftliche Maßnahmen bilden die eine Seite, die andere ebenso bedeutsame Seite besteht in den politischen Konsequenzen. Kein Verein würde jemals darauf verzichten, in seiner Satzung den Ausschluss von Mitgliedern festzuschreiben, die gegen die Ziele und Regeln der Gemeinschaft verstoßen. Diese Möglichkeit muss bei einer Reform der UN und einer Reform der EU geschaffen werden.

Das Hauptziel der EU und der Vereinten Regionen ist die Bildung von Gemeinschaften, die sich 1. gemeinsamer Werte verpflichtet fühlen, die sich 2. gemeinsame Ziele setzen und sich 3. über ein gemeinsames Handeln verständigen. Da es grundsätzlich um die Einbindung und Anbindung vieler Regionen in die Gemeinschaft geht, wäre ein Ausschluss von Mitgliedern im Prinzip kontraproduktiv, es sei denn, diese Mitglieder würden durch ihr Handeln der Gemeinschaft schweren Schaden zufügen, indem sie die Gemeinschaft ausnutzen, betrügen oder ihre Werte, die Ziele und die Handlungsfähigkeit untergraben. Die Bildung der Europäischen Gemeinschaft erwies

sich als bewundernswert erfolgreiches Projekt, das seit siebzig Jahren den Frieden in Europa sichern konnte. Man könnte daher auf die Idee kommen, die EU als Vorlage und Modell für die Bildung der Weltgemeinschaft zu empfehlen. An der EU zeigen sich jedoch exemplarisch die Probleme und Konflikte, die im Prozess der Gemeinschaftsbildung auftauchen. Die Auseinandersetzungen drehen sich im Kern um die Frage, wie weit die politische, die wirtschaftliche und die soziale Einheit gehen soll. Wer bestimmt über was? Die EU entsprang dem Wunsch nach Frieden auf der Basis eines einheitlichen Wirtschaftsraums, der mit der Freizügigkeit, der Schaffung einer gemeinsamen Währung, eines einheitlichen Zahlungssystems und zahlreichen Normierungen weit vorangeschritten ist, durch eine ausufernde Brüsseler Bürokratie aber gleichzeitig in empfindliche Bereiche der kulturellen Identität einiger Staaten durch Gesetze, Vorschriften und Verordnungen eingegriffen hat, die als unsinnige Gängelung von vielen Betroffenen empfunden wurden. Dieser Konflikt wird verschärft durch die unklare Gestaltung der politischen Verfassung. Die EU ist politisch kein Souverän, dem die oberste Gesetzgebung für ganz Europa zufällt, weil sie keine Verfassung besitzt. Ohne eine verfassungsgebende Abstimmung von allen in der Gemeinschaft lebenden Menschen fehlt die letzte Legitimation. Verschleiert und verkompliziert wird die Situation durch die Wahl eines EU-Parlaments, das keine eigene Regierung einsetzen kann. Die Macht liegt in den Händen des Rats, der sich aus den Regierungsvertretern der einzelnen Mitgliedsstaaten zusammensetzt, und der Kommission, die, unabhängig von den eingesetzten Personen, die ministeriellen Aufgaben wahrnimmt und für die Umsetzung der Beschlüsse verantwortlich ist.

Eine Lösung, die bisher von keinem Mitgliedsland der EU angestrebt wird, bestünde in der Umformung der EU zu einem Bundesstaat. In Hinsicht auf das vorrangige Ziel der Bildung einer Weltgemeinschaft der Vereinten Regionen und einer Weltregierung besteht für diese Weiterentwicklung der EU zu einem Bundesstaat keine Notwendigkeit. Dafür sollte sich die EU eine klare politische Organisationsform geben, die entweder ausschließlich aus einem mit festgelegten Befugnissen ausgestatteten Parlament oder aus einem Europa-Rat mit maximal zwei Vertretern aus jedem Mitgliedsland bestehen sollte. Welche Rechte der Rat und die ausführende Verwaltung besitzen, ergibt sich aus den multilateralen Verträgen, in denen die Mitgliedsländer die Kooperation und die Übertragung von nationalen Souveränitätsrechten festlegen.

Ein weiter Weg liegt vor der Menschheit, ein schwieriger Weg durch Sümpfe, dunkle Wälder, heiße Wüsten, über hohe Berge und oft verstellt von Hindernissen. Wer sollte nicht den Mut und den Antrieb verlieren angesichts der Beschwerden, der Not, der Entbehrungen und der ermüdenden Anstrengungen? Wie schnell kann die Orientierung verloren gehen! Da bedarf es führender Persönlichkeiten mit Weitblick, die das Ziel nicht aus den Augen verlieren und die Menschen immer wieder aufrütteln, überzeugen und motivieren. Am Ende wird es eine Welt geben, in der die Menschen in Frieden leben, in der die Menschen in aller Bescheidenheit ihren Platz in der Natur gefunden haben, eine blühende Welt mit einer überwältigenden Vielfalt an Pflanzen und Tieren, eine gesunde und saubere Welt, die diesen blauen und grünen Planeten Erde wieder zu einer faszinierenden Schöpfung im unendlichen Kosmos von Raum und Zeit werden lässt.

Das mag mancher für eine Utopie halten, die niemals Wirklichkeit werden wird. Doch wenn die Menschen den Sprung auf eine höhere Entwicklungsstufe nicht schaffen, was wird dann aus dieser Welt?

Völker der Welt! Schaut auf diesen Planeten und seht. Seht, was die Menschen aus der Erde gemacht haben! Seht die Kriege, den Hunger, die Armut. Seht die Zerstörung von Natur und Umwelt. Seht die Vernichtung von Tieren und Pflanzen. Seht die Vergiftung der Meere, der Luft und des Bodens. Seht den ganzen Müll, den wir hinterlassen!

Völker der Welt! Die Zeit ist reif. Die Welt braucht ein neues Bewusstsein und neue Regeln für die Erhaltung des Planeten und das Zusammenleben der Menschen.

Völker der Welt! Seht und handelt. Jetzt. Bevor es endgültig zu spät ist.